Maike Lauther-Pohl

Mit den kleinsten Gott entdecken

Religionspädagogik mit Kindern von 0 bis 3 Jahren
Grundlagen und Praxismodelle

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://portal.dnb.de abrufbar.

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/14044-1912-1001

FSC
www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C005833

Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

5 . Auflage, 2020
Copyright © 2014 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Umschlagmotiv: © Igor Yaruta– Fotolia.com
Abbildungen im Innenteil:
Sonnenblume: © lordalea – Fotolia.com;
Lamm: © misterelemennts – Fotolia.com
Satz: Satz!zeichen, Landesbergen
Druck und Einband: Těšínská tiskárna, a.s., Český Těšín
Printed in Czech Republic
ISBN 978-3-579-07416-0

www.gtvh.de

Inhalt

Teil 1: Grundlagen 9

1. Worüber reden wir? 10
1.1. Die Hauptpersonen 10
1.2. Begriffsklärungen 11

2. Warum religiöse Begleitung von Anfang an? 14
2.1. Eltern suchen »religiöse Bildungspartnerschaften« 14
2.2. Religiöse Begleitung erschließt sich aus der biblischen Tradition 15
2.3. Kinder haben ein Recht auf Religion 16

3. Frühkindliche Entwicklung und Religion 18
3.1. Glaube beginnt als ein Gefühl 18
3.2. Kinder kommen mit religiösen Fragen auf die Welt 18
3.3. Christlicher Glaube kann widerstandsfähig machen – Erkenntnisse aus der Resilienzforschung 20
3.4. Glaube als wichtiger Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung – Erkenntnisse aus der neurobiologischen Forschung 22
3.4.1. Weitreichender Einfluss von Erfahrungen auf die Gehirnentwicklung 22
3.4.2. »Innere Bilder« bieten Schutzfunktion 23
3.4.3. Biblische Geschichten können innere Bilder entstehen lassen 23

4. Die Bedeutung der Bezugspersonen für die religiöse Entwicklung 24
4.1. Durch Bindungspersonen können sich spätere Gottesbeziehungen anbahnen 25

4.2. Bedürfnisbefriedigung kann das Gottesverhältnis mitbestimmen 26
4.3. Beziehungspersonen können Gottesbilder mitgestalten – eine (zu) hohe Verantwortung? 27

5. Die Kindertagesstätte als Ort religiöser Begleitung von Anfang an 29
5.1. Kinder brauchen Begleitung bei ihrer Suche nach Antworten 29
5.2. Integrierte Religionspädagogik in konfessionellen Kitas 30
5.3. Performative Didaktik 31
5.4. Bedeutung für den Träger 32

6. Es geht um beides: Haltung und Gestaltung 33
6.1. Die Haltung der Bezugsperson ist entscheidend 33
6.2. Religionspädagogische Gestaltung 34
6.3. Versprachlichung von religiösen Erfahrungen gehört dazu 35

7. Eine biblische Aussage wird zum Erlebnis – ein religionspädagogischer Ansatz 37

8. Weitere Elemente für die Gestaltung von Religionspädagogik mit Krippenkindern 38
8.1. Singen und Musik 38
8.2. Symbole nutzen 39
8.3. Rituale geben Sicherheit 40
8.4. Wiederholungen 41
8.5. Einfache Ausdrucksformen 42
8.6. Kürze – weniger ist mehr! 42
8.7. Beteiligung, Mitgestalten, Bewegung, Ganzheitlichkeit, Anschaulichkeit 42
8.8. Freiwilligkeit 43
8.9. Das Umfeld einbeziehen 44

8.10. Themen der Kinder von 0 bis 3 Jahren 44

9. Im Gottesdienst die Kleinsten zusammen mit den Größeren? 45

10. Interreligiöses Miteinander schon in der Krippe 46

11. Beziehungen zu anderen religionspädagogischen Ansätzen und Methoden 47

12. Ermutigung 48

Teil 2: Praxismodelle – 14 biblische Geschichten

Einführung in die Praxismodelle 50

1. Ein Platz bei Gott:
Die Kindersegnung – Markus 10,13–16 59
2. Geliebt und geheilt!
Die Heilung des Gelähmten – Markus 2,1–12 66
3. Gott sein Dank: Gefunden!
Das Gleichnis vom verlorenen Schaf – Lukas 15,1–7 75
4. Wie wunderbar!
Die Schöpfungsgeschichte – 1. Mose 1,1–2,4 82
5. Wie gut es Gott meint! – Psalm 23 92
6. Unter der Weltverschwindungsdecke: Jona 101
7. Etwas Neues wagen:
Abrahams Aufbruch – 1. Mose 12,1–9 111
8. Unglaublich, was Jesus kann!
Die Sturmstillung – Markus 4,35–41 120
9. Gott hat mich lieb, auch wenn ich etwas falsch mache:
Zachäus – Lukas 19,1–10 128
10. Gerettet! Arche Noah – 1. Mose 6–9 134
11. Der Kleinste ist es!
Davids Erwählung – 1. Samuel 16,1–13 145

12. **Ein Engel für dich** – Psalm 91,11 152
13. **Jesus kommt auf die Welt:**
Advent und Weihnachten – Lukas 2,1–20 159
14. **Jesus lebt!** Die Ostergeschichte – Matthäus 27–28 166

Danke 173
Anmerkungen 174
Literatur 175

Teil 1

Grundlagen

1 Worüber reden wir?

1.1. Die Hauptpersonen

»Mit den Kleinsten Gott entdecken« – Der Titel macht schon deutlich: In diesem Buch gibt es drei Hauptpersonen. Als erstes Gott, denn es geht darum, mit den Kleinsten gemeinsam zu entdecken, was wir von Gott wissen, sagen, erleben und spüren können.

Als zweites geht es natürlich um die Kinder, vor allem um die Krippenkinder in Kindertageseinrichtungen. Was brauchen sie, was tut ihnen gut, wie erleben sie die Wirklichkeit, welche Fragen und Bedürfnisse haben sie, wie kann ihnen die religiöse Dimension des Lebens und seiner Deutung eröffnet werden, wie können sie Gott entdecken? Vieles, was hier vorgestellt wird, ist dabei auch für Kinder über drei Jahren interessant und eignet sich durchaus für Familiengruppen oder für Andachten oder Gottesdienste mit der ganzen Kita. Viele Anregungen für die Kleinsten können auch genutzt werden, wenn es darum geht, den Inklusionsgedanken umzusetzen.

Die dritte Hauptperson, um die es in diesem Buch geht, ist die pädagogische Fachkraft, die Kinder religiös begleiten und religionspädagogische Angebote machen möchte. In Haltung und Gestaltung bietet sie Kindern in ihrem Umfeld Möglichkeiten an, Gott zu erleben und in einen eigenen tragfähigen Glauben hinein zu wachsen. Natürlich sind hier ebenfalls Pastorinnen und Pastoren, die die Krippe besuchen, sowie interessierte Eltern angesprochen.

Das Buch möchte Antworten geben auf Fragen wie: Wie kann ich religionspädagogisch mit den ganz Kleinen arbeiten? Was brauche ich dazu? Welche Haltung kann ich gewinnen? Wie gehe

ich mit meinen Fragen, Unsicherheiten, hohen eigenen Ansprüchen um? Was hilft, damit ich Mut finde und mit Freude Kinder religiös begleite? Also konkret: Wie geht es?

1.2. Begriffsklärungen

Pädagogische Fachkraft
Die Bezeichnung »Pädagogische Fachkraft« wird in diesem Buch für alle Menschen genutzt, die unter unterschiedlichen Berufsbezeichnungen pädagogisch mit kleinen Kindern zu tun haben (Erzieher/in, Sozialpädagogische/r Assistent/in, Kinderpfleger/in, Kita-Leiter/innen etc.). Der Begriff wird so allen Ausbildungsgängen gerecht und wertschätzt die wertvolle Arbeit aller beteiligten Menschen am Kind wertschätzen.

Krippenkinder
Neben dem Reden von den »Kleinsten« oder den »ganz Kleinen« wird in diesem Buch die Bezeichnung »Krippenkinder« genutzt und meint Kinder im Alter von »null« (aber wer ist schon »null«?) bis drei Jahren. Der Begriff »Krippenkinder« spiegelt deutlicher als die Chiffre »U3« – die ja nur defizitorientiert sagt, was jemand *nicht* ist, nämlich noch nicht drei Jahre – die Haltung eines christlichen Menschen- und Gottesbild wider, das davon ausgeht, dass Gott jeden Menschen individuell wahrnimmt, kennt, wertschätzt und liebt mit genau dem, was der Mensch mit ins Leben bringt. Das, was der Mensch ist vor Gott, macht die Beziehung aus, und nicht, was der Mensch nicht ist.

Außerdem lässt die anklingende Parallele zwischen Jesus (der war ja nun wirklich ein »Krippenkind«) und jedem einzelnen kleinen Kind ins Nachdenken kommen.

Bildung
Bildung ist selbstverständliche Aufgabe von Kindertageseinrichtungen und in der Konzeption jeder Kita verankert. Bildung ist

als Prozess der Selbstbildung zu sehen und geschieht als selbständiger Aneignungsprozess in lebenslangem Lernen von klein auf. Es geht dabei mehr darum, sich die Welt und die eigenen Fähigkeiten zu erschließen, als darum, in konkreten Lernprozessen für spätere Anforderungen – z. B. in der Schule – qualifiziert zu werden. Bildung versteht sich also als Tätigkeit des Kindes.

Die beiden Begriffe »Bildung« und »Erziehung« beschreiben zwei Seiten einer Medaille: zwei unterschiedliche Perspektiven auf die Entwicklung von Kindern.

Erziehung

Obwohl der Begriff der Erziehung sich in der Berufsbezeichnung »Erzieher/in« findet, scheint er gegenüber dem Begriff der Bildung zurzeit weniger genutzt zu werden. In den folgenden Ausführungen wird Erziehung verstanden als pädagogische Tätigkeit der Fachkräfte. Erziehung meint: Pädagogische Fachkräfte unterstützen den Prozess der Selbstbildung und der Aneignung der Welt bei Kindern und sorgen für die Voraussetzungen, so dass der Selbstbildungsprozess gelingen kann. Bildung braucht also Beziehung, und Erziehung ereignet sich im Rahmen von Beziehungen. Der Begriff umfasst dabei zwei Dimensionen: Es geht sowohl um die Begleitung von Kindern in ihren selbsttätigen Entwicklungsprozessen als auch um die aktive pädagogische Gestaltung von Anregungen, die Kindern angeboten werden.

Religiöse Begleitung

Der Begriff »Religiöse Begleitung« wird in diesem Buch genutzt, um den religionspädagogischen Ansatz der Arbeit mit Kindern von 0 bis 3 Jahren zu skizzieren. »Religiöse Begleitung« meint ein Plus gegenüber Bildung, Erziehung und Betreuung und hebt stärker als Begriffe wie »religiöse Erziehung« oder »religiöses Lernen« hervor, dass es nicht um das Erreichen konkreter Vorhaben geht, sondern um ein Stück gemeinsamen Lebenswegs. Das Kind ist Subjekt seiner eigenen Entwicklung, auch seiner Glaubensent-

wicklung. Es erfährt durch religiöse Begleitung Angebote, die ihm unterschiedliche Glaubenswege aufzeigen. Die religiöse Dimension als ein wichtiger Teil des Lebens kann spielerisch, ganzheitlich und individuell erkundet werden.

Religiöse Begleitung versteht sich auf jeden Fall ergebnisoffen: In welchem Maße das Kind Angebote annimmt, in welcher Weise es sich auf spirituelles Erleben einlässt und daraus seine Identität und einen eigenen Glauben entwickelt, bleibt dem Kind überlassen. Es geht also nicht darum, einem Kind zu erzählen wie Gott ist, sondern es darin zu unterstützen, selbst zu entdecken, wie Gott für das Kind sein kann.

Gleichzeitig benennt der Begriff »religiöse Begleitung« deutlich eine aktive gestalterische Funktion der pädagogischen Fachkraft.

Zur religiösen Begleitung gehört es, selbst als Person zum sichtbaren und ansprechbaren Beispiel des Umganges mit Religion zu werden. Die Beziehungsperson spielt dabei eine wichtige Rolle, religiöse Begleitung setzt immer Bindung voraus. Am persönlichen Vorbild kann das Kind durch Nachahmung, Umdeutung oder Abgrenzung eine eigene Identität und einen eigenen Glauben entwickeln (siehe dazu Kapitel 4).

Dabei geht es nicht darum, irgendeinen vermeintlich »christlichen Standard« aufzuzeigen, sondern darum, über den eigenen Glauben authentisch und persönlich zu sprechen (»Ich glaube, Gott ist überall, auch bei dir.« statt »Gott ist überall, auch bei dir.«). Fragen, Zweifel, Unsicherheiten sind dabei keine Fehler oder Pannen, sondern notwendiger und hilfreicher Teil des sichtbaren Vorbildseins.

Kind: »Wer hat eigentlich Gott gemacht?«

Pädagogische Fachkraft: »Deine Frage ist sehr spannend. Das kann ich gar nicht so genau sagen. Ich glaube, Gott war schon immer da. Gott musste gar nicht gemacht werden. Und wie stellst du dir das vor?«

Wesenszüge religiöser Begleitung sind Authentizität der Fachkraft, Wertschätzung, Angebotscharakter, Freiwilligkeit und Freiheit.

Religiöse Begleitung hat also einerseits mit aktiven Gestaltungstätigkeiten als Angebot und andererseits mit eigener Haltung und Persönlichkeit zu tun (mehr dazu in Kapitel 6).

Religiöse Begleitung aus christlicher Perspektive

Religiöse Begleitung ist in diesem Buch aus der christlichen Perspektive formuliert. Nicht, weil diese die einzig denkbare oder gar einzig richtige Perspektive wäre, sondern weil die christliche Perspektive die einzige ist, die die Autorin als evangelische Pastorin authentisch und fachlich angemessen einnehmen kann.

2 Warum religiöse Begleitung von Anfang an?

2.1. Eltern suchen »religiöse Bildungspartnerschaften«

Viele Eltern möchten, dass ihr Kind in einem vertrauensvollen Glauben an Gott aufwächst. Und das nicht nur, wenn sie selbst erfahren haben, dass ein christlicher Glaube, der von Freiheit und Vertrauen ins Leben bestimmt ist, gut tut, Kraft gibt und Lebensqualität bedeutet. Auch ohne eigene christliche Prägung haben viele Eltern eine Ahnung davon, dass Glaube wichtig ist für die

Entwicklung des Kindes. Der persönliche »Gewinn« von Religion für Identitätsfindung und Lebenszufriedenheit ist auch in Bezug auf Kinder neu in den Blick gekommen. Christliche Werte spielen eine wesentliche Rolle bei der Persönlichkeitsentwicklung. Gerade in einer Gesellschaft, die von Orientierungsschwierigkeiten und Werteverlust gekennzeichnet ist, kann Glaube stabilisierende Bedeutung haben.

Viele Eltern suchen deshalb innerhalb und außerhalb der religiösen Institutionen nach Möglichkeiten, ihr Kind religiös kompetent, stärkend und vertrauensbildend zu begleiten. Dabei fragen sie nach Unterstützung. Selbst Eltern, die in einem religiös geprägten Elternhaus aufgewachsen sind, trauen sich häufig die religiöse Begleitung ihres Kindes schon vom Säuglingsalter an nicht zu. In ihrer Unsicherheit sind sie an Anregungen aus ihrem Umfeld interessiert, auch aus der Kindertageseinrichtung. Eigene Sprachlosigkeit, Unsicherheiten und die Sorge, es »falsch« zu machen, führen zu einer hohen Bereitschaft, ein Stück der religiösen Begleitung der Kinder an pädagogische Fachkräfte abzugeben, die – vor allem in konfessionellen Einrichtungen, aber nicht nur dort – auch als religiöse Bildungspartnerinnen verstanden und gebraucht werden.

2.2. Religiöse Begleitung erschliesst sich aus der biblischen Tradition

Christlicher Glaube lebt davon, dass er weiter erzählt wird – seit dem Pfingstereignis (Apostelgeschichte 2,1ff.) ist das so. Von klein auf können Menschen mit in den christlichen Glauben hineingenommen werden. Nicht das Erlernen, sondern das Erleben von Glauben steht dabei im Vordergrund.

Vertrauen auf das Wirken Gottes und Hoffnung und Zuversicht für die Welt können schon bei kleinen Kindern wachsen, wenn sie durch Bezugspersonen in religiöser Begleitung erlebbar werden. Die vorbehaltlose Liebe Gottes kann durch Menschen ver-

mittelt werden. Das christliche Menschenbild als Maßstab für das Miteinander braucht Vorbilder. Wertschätzung jedes Menschen beruht auf dem Glauben, dass jeder Mensch als Ebenbild Gottes (1. Mose 1,27) zu verstehen ist und Gottes Atem, Gottes Geist, in sich trägt (1. Mose 2,7). Jedem Menschen ist sozusagen Gott »im Puls«, von Anfang an. Deshalb beginnt religiöse Begleitung auch von Anfang an.

Jeder Mensch hat ein Recht auf Religion und eigene Glaubensentwicklung. Religiöse Begleitung durch Eltern, Erzieher/innen oder andere Beziehungspersonen verhilft diesem Recht zur Umsetzung. Leitend ist dabei immer wieder die Aufforderung Jesu aus der Geschichte der Kindersegnung: »Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn ihnen gehört das Reich Gottes.« (Markus 10,14).

Letztlich kann die biblische Tradition als Anregungssammlung für die Gestaltung gelingender Bindungen in den ersten Lebensjahren verstanden werden. Denn in den Geschichten leuchtet immer wieder Gottes Zusage auf, dass Gott sich unauflöslich an die Menschen gebunden hat. So fest, dass selbst der Tod die Bindung nicht trennen kann.[1]

2.3. Kinder haben ein Recht auf Religion

Die religiöse Dimension ist Teil des Menschseins. Religiöse Fragen und das Nachdenken darüber – egal, ob christlich, jüdisch, muslimisch oder anders geprägt – gehören zum Leben und schaffen Lebensqualität. Das, was über das bloße Existieren hinausgeht, ist wichtig für uns Menschen. Es ist als Teil von individueller Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsbildung von Menschen zu verstehen. In Artikel 14 der UN-Kinderkonventionen von 1989 ist das Grundrecht der Kinder auf Religion verankert. Kindern diese Dimension vorzuenthalten, hieße, sie von einem Teil des Menschseins fern zu halten. Damit gehört der Zugang zu religiösen Inhalten in jedes pädagogische Konzept hinein. Kitas als

Bildungsinstitutionen haben die Aufgabe, dafür Raum und Unterstützungsangebote zu schaffen, damit diese Dimension des Lebens nicht ausgeklammert wird.

Aktuelle Bildungsempfehlungen der Bundesländer verstehen darum auch Religion, Ethik und Philosophie als Teil des Bildungskonzeptes für alle – nicht nur für die konfessionellen – Kindertageseinrichtungen. Religion wird z. B. parallel zu musisch-ästhetischer Bildung oder zu kommunikativen Kompetenzen als in den Bildungsauftrag integriert verstanden.[2] Es ist einsichtig, warum dies so verstanden wird: Religion gehört zum kulturellen Umfeld der Kinder, in dem sie sich vorfinden und in das sie hineinwachsen. Religiöse Symbole und religiöse Festtage sind Bestandteil unserer jüdisch-christlich geprägten gesellschaftlichen Wirklichkeit. Auch die Wertvorstellungen der Gesellschaft, in der wir leben, sind in letzten Fragen von religiösen Vorstellungen mit bestimmt, die nicht nur bei denen Zustimmung finden, die sich einer Kirche zugehörig fühlen (»Ich gehe zwar nicht in die Kirche, aber die Zehn Gebote sind mir doch wichtig.«; »Also, ich bin ja nicht fromm, aber ›Liebe deinen Nächsten wie dich selbst‹ ist ein guter Lebensgrundsatz.«). Kinder entdecken Kirchen und auch Moscheen im Stadtbild, sehen Kreuze und andere christliche Symbole in ihrem Umfeld als Teil unserer Kultur. »In Deutschland wird jedes Kind früher oder später mit Gottesvorstellungen konfrontiert, auch wenn familiär keine explizite Erziehung erfolgt«, hält Anna-Katharina Szagun fest[3]. Dieses können sehr unterschiedliche Gottesvorstellungen sein.

Alle Kinder – auch und gerade Kinder aus nicht-religiös geprägten Elternhäusern – brauchen darum Unterstützung dabei, christliche Symbole und Inhalte als Teil unserer Kultur zu verstehen und einzuordnen. Insofern ist religiöse Begleitung als ein Teil von Allgemeinbildung zu verstehen. Die Frage nach Form und Intensität religiöser Bildung stellt sich deshalb sowohl in konfessionellen als auch in nicht-konfessionellen Kindertageseinrichtungen und bezieht auch die Kinder von 0 bis 3 Jahren ein.